

Flugschriften der Bauernkriegszeit, unter Leitung von *Adolf Laube* und *Hans Werner Seiffert* bearbeitet von *Christel Laufer* u. a., 2., durchgesehene Aufl., Köln/Wien, Böhlau Verlag, 1978, 662 S., 16 Abb., geb. DM 78,—. Hd I 5371

Die Sammlung von Flugschriften, die hier angezeigt werden soll, ist herausgewachsen aus der intensiven Beschäftigung ostdeutscher Wissenschaftler mit dem Bauernkrieg. Die erste Auflage erschien im Jubiläumsjahr 1975, die zweite, durchgesehene Auflage 1978. Die Ergänzungen beschränken sich übrigens auf den Nachweis einiger von 1974 bis 1976 erschienenen Bücher.

In den geistigen und politischen Auseinandersetzungen des frühen 16. Jahrhunderts wurde das Mittel des Drucks erstmals bewußt und massiert eingesetzt. Daß die für ein breites Publikum berechneten Flugschriften mehr über Absichten und Tendenzen auszusagen vermögen als andere Quellengattungen, nützt die vorliegende Ausgabe aus, indem sie sich zum Ziel setzt, «eine möglichst lebendige und konkrete Vorstellung vom ideologischen Klassenkampf der Bauernkriegszeit [zu] vermitteln» (S.13).

In thematischer Gliederung werden insgesamt 47 Schriften, darunter auch einige nur handschriftlich überlieferte, vorgelegt. Eine erste Gruppe bringt programmatische Schriften wie die Memminger Artikel oder die Ordnung von Michael Gaismaier, die Geltung erreichen sollte, «wen er furst wurd hinderm ofen» (S.143), sowie eine Reihe von Vereinbarungen zwischen Obrigkeit und Aufständischen. Die zweite und dritte Gruppe enthalten Schriften, die als Reaktion auf die erhobenen Forderungen und Reformvorschläge verfaßt worden sind, sei es, daß nach deren Berechtigung gefragt und ihre Beurteilung in biblischer Sicht dargelegt wird oder daß Regeln aufgestellt werden, nach denen die Beteiligten – Obrigkeit oder Untertanen – sich in ihren Handlungen ausrichten hätten. Die folgenden Abteilungen sind in ihrer Thematik einheitlicher. Sie bringen kritische und beschwichtigende Stellungnahmen zu Luthers Schrift «Wider die räuberischen und mörderischen Rotten der Bauern» sowie Schriften über Leben und Sterben Müntzers. Den Abschluß bildet der Entwurf einer wahrhaft christlichen Lebens- und Weltordnung durch Hans Hergot, die mit ihrem Ernst heute noch ergreifend wirkt und die der Verfasser mit dem Leben bezahlt hat.

Die Texte sind, soweit sich das überprüfen läßt, zuverlässig ediert worden mit Anpassungen an die heutige Orthographie, die die Herausgeber zu Recht als «vorsichtig» bezeichnen. Zum Verständnis dieser Quellen wird dem Leser einiges an Hilfe geboten. Dem unmittelbaren Textverständnis dienen die Wortklärungen, die, weil sie sich von sprachgeschichtlichen Erwägungen freihalten, den Text oft in überraschender Weise aufzuschließen und zu aktualisieren vermögen, aus dem gleichen Grund leider auch zu Mißverständnissen führen. Dazu ein Beispiel: ein «verleugneten monch» (S.356), Luther ist gemeint, ist kein «verlogener», sondern ein abtrünniger. In einem Anhang finden sich zu je-

dem publizierten Stück bibliographische Angaben, Bemerkungen zur Entstehungsgeschichte und Hinweise auf weitere Literatur sowie knappe Sacherläuterungen, ein Orts- und Personenregister und ein Verzeichnis der Bibelstellen. Auch Illustrationen fehlen nicht. Abgebildet werden einige Bildnisse von Verfassern und Titelblätter von edierten Drucken.

In der Auswahl und Gruppierung der edierten Schriften und vor allem in den einleitenden Kapiteln spiegelt sich das spezifisch ausgerichtete Interesse der ostdeutschen Forschung am Bauernkrieg, die Interpretation greift aber nicht auf die eigentliche Edition über. Unbeschadet von allen Wandlungen der Lehrmeinungen kann das Buch denen willkommene Dienste leisten, die selbst auf die Quellen zurückgreifen wollen.

*Ruth Jörg, Zürich*

*Olivier Labarthe, Jean-François Salvard, Ministre de l'Évangile (1530–1585), Vie, Œuvre et Correspondance, in: «Mémoires et documents», publiés par la Société d'histoire et d'archéologie de Genève, Bd. XLVIII, 1979, S. 345–480.*

Ineinanderverschlungene Initialen und die Verwendung von Decknamen – Aspastes, Du Palmier bzw. Johannes Palmerius – erschwerten die richtige Lesung von Salvards Unterschrift und die Identifikation seiner Person. Olivier Labarthe zollt deshalb zuerst den hierfür grundlegenden Forschungen von Auguste Bernus seine Anerkennung, um dann aus dem Briefwechsel Salvards, aus Archivdokumenten Genfs, sowie den Hinweisen in der Correspondance de Théodore de Bèze und in den Registres de la Compagnie des Pasteurs de Genève (an deren Edition er maßgeblich mitarbeitet) und der knappen Angaben im fünften Band des Livre du Recteur de l'Académie de Genève eine anschauliche Lebensskizze zu gestalten: Der Doktor der Rechte Salvard, gebürtig aus dem Aostatal, studierte von 1559 an in Genf und hörte wahrscheinlich auch Vermigli in Zürich. 1562 war er kurze Zeit in Nevers Pfarrer, bald gefangen, von 1565 bis in den zweiten Religionskrieg hinein Pfarrer in Lyon, 1571–1576 an der französischen Kirche in Frankfurt am Main, 1582 bis 1583 in Castres. Dazwischen und während der beiden letzten Lebensjahre wirkte er in Genf. Knapp, aber überzeugend ist die Entstehung und die Bedeutung der Werke dargestellt. In ihnen nahm Salvard zu den konfessionellen Auseinandersetzungen seiner Zeit Stellung. Sein Hauptwerk ist die 1581 gedruckte «Harmonia confessionum», ein reformiertes Gegenstück zum lutherischen Konkordienbuch. Kurz vor seinem Tod wurde er noch mit der Revision der Genfer Bibel betraut.

Sehr wertvoll ist der sorgfältige Abdruck des ganzen, noch erhaltenen, 36 Stücke umfassenden Briefwechsels (S. 373–470). Die Textwiedergabe (in vier Fällen ist nur auf die Beza- und die Registres-Edition verwiesen) ist begleitet von ausführlichen Regesten, während auf Anmerkungen aus Platzgründen fast